



KONTROLLE MIT SPIEGEL Wo der Ausbrecher Markus Wenger am Donnerstag noch unentdeckt blieb, wird heute genauer hingeschaut. MICHAEL SPILLMANN

Ein Fluchthelfer bereits in U-Haft

Lenzburg/St. Gallen Ausbruch des 49-jährigen Sexualtäters aus der Strafanstalt war geplant

Markus Wenger sitzt wieder in seiner Zelle. Seinen Ausbruch aus der Strafanstalt Lenzburg hatte er geplant und mit Fluchthelfern abgesprochen. Ein mutmasslicher Fluchthelfer befindet sich bereits in Untersuchungshaft.

MICHAEL SPILLMANN

Nach acht Stunden war Markus Wengers Flucht zu Ende. Am späten Donnerstagabend schnappte ihn die St. Galler Kantonspolizei, als er einen Bekannten aufsuchen wollte. Schon gestern wurde er wieder nach Lenzburg zurückgebracht, wo er jetzt nach seinem Ausbruch 15 bis 20 Tage Arrest absitzen muss. In der Gärtnerei wird er nicht mehr arbeiten.

Laut Anstaltsdirektor Marcel Ruf spricht alles dafür, dass Wenger seinen Ausbruch geplant und dabei auch von aussen Hilfe bekommen hat. Der 49-jährige notorische Ausbrecher soll im Vorfeld per Handy Kontakt zu einem Fluchthelfer gehabt und diesen über seine Absicht informiert haben. Darauf deutete auch die Tatsache hin, dass sich Wengers Spur nach der Flucht in Egliswil plötzlich verlor, bis er in St. Gallen in

gepflegter Kleidung und im Besitz von Bargeld auftauchte. Jemand muss ihm die Sachen bereitgelegt haben. Wie Wenger aber nach St. Gallen kam, war gestern noch völlig unklar. Er selbst verweigert jede Aussage. Ein mutmasslicher Fluchthelfer befindet sich jedoch bereits in Untersuchungshaft.

Trotz Kontrolle nicht entdeckt

Die Chronologie der Flucht liest sich folgendermassen: Wenger arbeitet am Donnerstag um 15 Uhr in der anstaltsinternen Gärtnerei. Ein Lastwagen wird gerade abgefertigt. Der Meister der Gärtnerei übergibt Wenger die Frachtpapiere. Dieser gibt sie dem Chauffeur weiter. Hier passiert laut Anstaltsdirektor Ruf der Fehler. «Der Meister hätte als Letzter vom Fahrzeug weggehen sollen.» Wenger nutzt die Gelegenheit und klammert sich in einem Hohlraum unter dem Lastwagen fest. An der Fahrzeugschleuse kontrolliert der Chauffeur das Fahrzeug. Er schaut auch unter den Lastwagen. Der 1,70 Meter grosse Mann wird aber nicht entdeckt, weil er sich im toten Winkel befindet. Der Chauffeur fährt zum Gemüsehändler nach Ammerswil – ohne zu ahnen, was er mit sich führt.

IMMER WIEDER BRACH ER AUS

Dem Berner Oberländer Markus Wenger wurden rund zwei Dutzend Vergewaltigungen und Notzuchtdelikte angelastet. In den Achtzigerjahren hatte er mehrere Frauen in den Kantonen Luzern, Bern und Zürich vergewaltigt. Den meisten Opfern hatte er Schlafmittel in Getränke gemischt, um sich an ihnen zu vergehen. Nachdem der Maschinenmechaniker, angestellt auf der A3-Baustelle, auch im Aargau sein Unwesen getrieben hatte, wurde er 1990 verhaftet. Es gelang ihm aber immer wieder zu fliehen, und er lebte von 1993 bis 1997, bis zur vorerst drittletzten Verhaftung, sogar mehrere Jahre in Ostdeutschland, wohin er sich 1998 erneut absetzte. 1999 bestätigte das Luzerner Obergericht ein Urteil von 7 Jahren Zuchthaus und Verwahrung. (ALF)

15.15 Uhr: Wenger ist nicht an seinem Arbeitsplatz. Bald erhärtet sich der Verdacht: Der Häftling muss mit dem Lastwagen entkommen sein.

16 Uhr: Die Grossfahndung läuft an. Die Polizei stuft den Mann als sehr gefährlich ein. Im Einsatz stehen alle verfügbaren Kräfte der Polizei.

18.45 Uhr: Die Bluthunde wittern bei der Gemüsehandlung in Ammerswil eine Spur. Die Fährte geht durch den Wald über Stock und Stein.

20.15 Uhr: Am Dorfausgang von Egliswil, auf der Höhe einer Bushaltestelle, verlieren die Hunde die Spur. Mit einem Super Puma Helikopter der Schweizer Armee wird per Wärmebildkamera der Wald abgesucht. Ohne Erfolg.

Er lief der Polizei direkt in die Arme

Unterdessen durchforstet die Polizei die Besucherlisten von Markus Wenger. Darauf stehen 14 Adressen. Auf der Liste befindet sich auch ein Bekannter aus St. Gallen. Dieser hatte Wenger in der Strafanstalt Lenzburg zum letzten Mal vor eineinhalb Jahren besucht.

22 Uhr: Die Kantonspolizei St. Gallen klingelt an der Türe und spricht beim Bekannten vor. Später klingelt es erneut. Die Beamten trauen ihren Augen kaum. Vor der Türe steht niemand anderes als Markus Wenger selbst. Zuerst gibt er einen anderen Namen an und behauptet, er sei nicht der gesuchte Ausbrecher. Schliesslich lässt er sich aber widerstandslos fest- und zum Polizeiposten mitnehmen.